

Bericht des Politbüros

• An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas über die politische und soziale Situation des Landes und die daraus resultierenden Aufgaben für die Partei

VORGETRAGEN VON RAÚL CASTRO, ZWEITER SEKRETÄR DER PARTEI, AM 23. MÄRZ 1996

Selten war eine Sitzung unseres Zentralkomitees so notwendig und bedeutend wie in diesem Moment.

Einem Moment, in dem unser Volk bewiesen hat, wieviel Geduld und Realitätssinn es aufzubringen in der Lage ist, und wieviel Standhaftigkeit und Entschlossenheit, seine Souveränität und sein Hoheitsgebiet zu Luft und zu Wasser zu verteidigen.

Einem Moment, in dem es zu einer äußerst angespannten und gefährlichen Situation in den Beziehungen zwischen Kuba und den USA gekommen ist, nachdem das ungeheuerliche Helms-Burton-Gesetz in Kraft getreten ist - ein Machwerk der reaktionärsten Kräfte, die in diesem Lande mit dem Aufschwung der neofaschistischen Ideologie immer dominierender werden. Im Inland verschlimmern sie die Lebensbedingungen der Armen, vor allem der Schwarzen, der Hispano-Amerikaner und der Einwanderer, und im Ausland beabsichtigen sie, allen Nationen der Welt die absolute Vorherrschaft der US-amerikanischen Multimillionäre aufzuzwingen. Die antikubanische Mafia aus Miami, die ebenfalls Verfechter dieser Ideologie ist, ist der geeignete Lakai für die Mission, mit der Washington die Zurückeroberung Kubas erleichtert werden soll - eine niederträchtige Aufgabe, die ihnen mit der Rückgabe ihrer ehemaligen Besitztümer vergütet werden soll, die sich heute in den Händen ihres rechtmäßigen Eigentümers befinden, in den Händen des kubanischen Volkes, das sie mit Mehrwert, Schweiß und Blut geschaffen hat.

Dieses Gesetz bedeutet für Kuba nicht nur die Verschärfung der grausamen Blockade, unter der wir bereits seit mehr als 35 Jahren leiden, sondern es geht sogar über einen offenen und erklärten Wirtschaftskrieg hinaus. Es ist ein detaillierter Aktionsplan für den Versuch, unser Volk auf kriminelle Weise durch Hunger und Krankheiten zur Aufgabe zu zwingen. Dieses Gesetz zur Versklavung beabsichtigt, jene Bevölkerungsschichten, die als die anfälligsten angesehen werden, durch die Verstärkung der Propagandasendungen und anderer Mittel der ideologischen Unterwanderung, die im sogenannten *Track Two* (Teil Zwei des Toricelligesetzes) enthalten sind, zu betrügen, irrezuführen und zu entwaffnen. Es beabsichtigt, Gründung und Wachstum kleiner Organisationen von Verrätern im Lande anzuregen und zu finanzieren, deren Anführer in einigen Fällen, dank der mächtigen US-amerikanischen Massenmedien, in einem Teil der Welt als Führer einer angeblichen großen Dissidentenbewegung im Lande, die nur in ihren Fieberträumen existiert, zu bekannten Figuren werden.

Mit diesen Zutaten versucht das faschistische Gesetz ein Klima zu schaffen, das sich für eine "humanitäre" Militäraktion eignet, wenn möglich, unter der Fahne der UNO oder als Folge einer einseitigen Entscheidung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Militäraktion, zu der diese hemmungslose Politik führen könnte, ist sogar im Helms-Burton-Gesetz enthalten, obwohl sie, wie auch bei seinem gescheiterten

Vorgänger, dem Torricelli-Gesetz, mit dem Deckmantel des 'friedlichen Übergangs' getarnt wird. Man kann noch nicht einmal davon ausgehen, daß dieses die bevorzugte Variante des Pentagon ist, denn dessen Professionalität ermöglicht ihm die Einschätzung, daß unser Land keine Bedrohung für die Sicherheit der USA darstellt. Es ist auch in der Lage, die unbezahlbaren Verluste auf US-amerikanischer Seite zu erkennen, die ein neues Vietnam in Kuba bedeuten würde.

Während wir täglich die Vorbereitungen für unsere Verteidigung verstärken, die auf dem Konzept des Volkskrieges beruht, und die Bemühungen für die Erholung, die Umgestaltung und die Neubemessung der Volkswirtschaft vorantreiben, ist es ebenso notwendig - und eben das tun wir -, die soziale und politische Situation des Landes zu untersuchen und aus dieser Analyse die ideologische Arbeit abzuleiten, die unserer Partei in den Zeiten der *Periodo Especial* zu leisten hat.

UNTERSUCHUNG DER SOZIALEN UND POLITISCHEN SITUATION

Die wirtschaftliche Lage, die abrupt entstand, als zu der US-amerikanischen Blockade noch der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers und die Auflösung der Sowjetunion hinzukamen, zwang uns, im Laufe der letzten fünf Jahre eine Reihe von Schritten zu unternehmen, die bereits analysiert wurden. Diese Schritte haben zu Änderungen im Schöße unserer Gesellschaft geführt, denen wir bewußt entgegengesehen.

Die Zahl der Beschäftigten in den Produktions- und Dienstleistungseinrichtungen ist infolge der völligen oder teilweisen Stilllegung oder des Rückgangs der Aktivitäten in einem Großteil der Industriezweige der Wirtschaft gesunken.

Ein bedeutender Sektor der Arbeiterklasse, nämlich die landwirtschaftlichen Beschäftigten der Zuckerrohrpflanzungen und eines Großteils der Staatsgüter für landwirtschaftliche Produktion und Viehzucht, haben sich zu Kooperativen zusammengeschlossen, in denen sie kollektive Eigentümer der Produktionsmittel und der Früchte ihrer Arbeit sind, die sie aus den Ländereien ziehen, die Staatseigentum sind und ihnen zur Nutznießung übergeben wurden.

Die selbständige Arbeit ist mittlerweile zur Beschäftigung und zum Lebensunterhalt von mehr als 200.000 Bürgern geworden, die ihr Gewerbe entsprechend angemeldet haben. Und es ist offensichtlich, daß ihre eigentliche Zahl noch sehr viel größer ist, denn Tausende üben ihr Gewerbe auf die eine oder andere Art ohne die erforderliche Legalisierung aus. Die selbständige Tätigkeit wird in unmittelbarer Zukunft notwendigerweise noch zunehmen, denn der unausbleibliche Kampf um die wirtschaftliche Effektivität verlangt den Abbau der überzähligen Arbeitskräfte, die in aufgeblähten Stellenplänen enthalten sind. Obwohl der Zuckerrohranbau und die landwirtschaftliche Produktion einen Teil dieser Arbeitskräfte, die der Rationalisierung zum Opfer fallen, aufnehmen könnten, benötigen sie längst nicht alle, wenn wir davon ausgehen, daß auch in diesem Bereich das Prinzip der Steigerung der Produktivität durch direkt an der Produktion beteiligte Arbeitskräfte sowie der Rationalisierung der indirekten Beschäftigten gilt, indem deren Zahl auf das unentbehrliche Maß beschränkt wird. Andererseits akzeptieren aus dem ein oder anderen Grund nicht alle Arbeiter, deren Arbeitsplätze abgebaut wurden, eine Beschäftigung in der Landwirtschaft.

In der Gegenwart mußte die Revolution die massive Ausübung von verschiedenen selbständigen Tätigkeiten akzeptieren, indem sie berücksichtigt, daß der Staat nicht in der Lage ist, für alle einen Arbeitsplatz zu garantieren, und daß der Zugang zum Reichtum im Sozialismus auf der Arbeit beruht. Diese Tätigkeit ermöglicht vielen Kubanern, sich auf legale Weise den Lebensunterhalt zu verdienen

oder, falls sie eine feste Anstellung haben, ihr Einkommen aufzubessern. Die Gewerbetreibenden, die ehrlich sind, leisten einen doppelten Beitrag zur Volkswirtschaft, einmal durch die progressiv ansteigenden Steuern, die sie der Steuerbehörde zu entrichten haben, und zum anderen dadurch, daß sie bestimmte Dienstleistungen anbieten, für deren Darbietung die staatlichen Unternehmen keine oder nur unzureichende Möglichkeiten besitzen. Diese Selbständigen müssen die ersten sein, die daran interessiert sind, mit Spekulanten, Dieben, Steuerhinterziehern und solchen, die die Hygienevorschriften mißachten, aufzuräumen. Mit all jenen also, die darauf aus sind, aus den Bedürfnissen des Volkes und den Mangelerscheinungen der *Periodo Especial* Profit zu ziehen.

Die Zahl der privaten Bauern weist eine steigende Tendenz auf. Ihre privilegierte wirtschaftliche Lage stimuliert ihre Söhne und sonstigen Erben, nach und nach in die Fußstapfen der gegenwärtigen Eigentümer zu treten. Zum anderen ist die korrekte Politik der Überlassung von brachliegenden Landparzellen zur Nutznießung an Familien, die sie bewirtschaften möchten, dort, wo keine Voraussetzung für die Gründung von Basiseinheiten der kooperativen Produktion (UBPC) oder Genossenschaften bestehen, vor allem für Anbaukulturen wie Kaffee und Tabak, ein weiterer Faktor, der die Zahl der Privatbauern zum Ansteigen bringt.

Die Psychologie der Privatproduzenten und selbständig Tätigen, die sich aus deren Tätigkeit mit persönlichem oder familiärem Gepräge und dem Ursprung ihrer Einkommen - dem privaten Handel mit Erzeugnissen oder Dienstleistungen, die sie anbieten - ergibt, neigt im allgemeinen zum Individualismus und ist nicht Ursprung sozialistischen Bewußtseins.

Die negativen Folgen, die durch die selbständige Tätigkeit hervorgebracht werden, sind nicht wenige, wie z. B. die Stimulierung alter und die Förderung neuer Formen der Kriminalität, die Begünstigung der übermäßigen Bereicherung in der gegenwärtigen Lage der Versorgungsengpässe, die Herausbildung von Grundlagen für Zusammenschlüsse, Vereinigungen und organisiertem Handeln, die im Widerspruch zum Staat stehen, oder die Schaffung eines Nährbodens für die subversive Tätigkeit des Feindes.

Aber man darf auch nicht vergessen, daß die selbständig Tätigen sowie die Privatbauern eine Schicht des Volkes bilden, die in ihrem Vaterland tätig ist und deren Schicksal an das des ganzen Volkes im allgemeinen geknüpft ist.

Unsere auf sie ausgerichtete ideologische Arbeit sollte darauf bedacht sein, daß ihre Bedeutung als Arbeitskraft überwiegt. Hier handelt es sich um einen Wettstreit der Ideen. Was ihren Geschäftsgeist angeht, so geht es darum, sie dazu zu bringen, die Gesetze und Vorschriften einzuhalten, wobei nachdrücklich Wert darauf gelegt werden muß, daß sie ihre geschäftliche Tätigkeit schützen und ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes organisieren, die ihnen letztendlich als Bürger und Produzenten zugute kommt. Die strenge Bestrafung von Rechtsbrechern muß dazu dienen, allen verständlich zu machen, daß das Verbrechen im Sozialismus sich nicht lohnt. Dies setzt eine angemessene Informationsarbeit voraus. Einkommen, die nicht mit undurchsichtigen Geschäften im Zusammenhang stehen, werden gegenwärtig und in Zukunft, selbst dann, wenn sie sehr hoch sein sollten, respektiert, solange unsere Gesetze und Vorschriften strikt eingehalten werden.

Was die Bauern angeht, die nicht an die kooperative Produktionsweise gebunden sind, also die Privatbauern, denen die Revolution Ländereien übergeben hat, und sie damit von der Ausbeutung, der Unwissenheit, von Krankheiten und vom Elend befreit hat, so schafft die Mehrheit von ihnen mit ihrer ehrlichen Arbeit ausreichende Erträge für einen anständigen Lebensunterhalt. Andere erreichen

einen bequemeren Lebensstil, der über dem durchschnittlichen Lebensniveau der Arbeiter liegt. Wieder andere, die zwar eine Minderheit darstellen, aber die wohlhabendsten sind, aufgrund der Abmessung und der Qualität ihrer Ländereien oder von Vorteilen und Möglichkeiten in ihrem Beschäftigungsfeld, verbunden mit ihrer Geschäftstüchtigkeit und manchmal auch ihrer Skrupellosigkeit, die sie alle Arten von Geschäften eingehen läßt, selbst wenn diese undurchsichtig oder schlichtweg illegal sind, häufen größere Geldmengen an, die sie je nach ihren Möglichkeiten in neue Geschäfte investieren oder ganz einfach horten. Diese letztgenannten Bauern, und ein Teil der Selbständigen in den Städten, zu denen wir in ganz besonderem Maße auch die sogenannten Zwischenhändler zählen können, bilden die Schicht der Neureichen, die im Land entsteht. Konsequenz und beharrlich müssen wir darum kämpfen, daß sie die Gesetze strikt befolgen und ihre progressiv ansteigenden Einkommenssteuern zahlen.

Eine beachtliche Zahl von Privatbauern sind wirklich beispielhafte Produzenten und Patrioten gewesen. Einige von ihnen haben sogar die Aufgabe übernommen, die staatliche Landwirtschaft zu beraten. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA), die von Zehntausenden ehemaligen Privatbauern gegründet wurden, zeichnen sich im allgemeinen durch Leistungsfähigkeit, gute Lebensbedingungen und einen hohen Beitrag zur Wirtschaft des Landes aus.

Die *Periodo Especial* bedeutete nicht nur Ausfall oder Reduzierung der Arbeit für Hunderttausende von Erwerbstätigen, die in staatlichen Betrieben angestellt sind, sondern auch die Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit, die mit jährlich steigenden Zahlen Zehntausende betrifft, diejenigen die das arbeitsfähige Alter erreichen, die aus dem Wehrdienst Ausscheidenden und Hochschulabsolventen ohne Anstellung.

Dieses Phänomen, das in den vergangenen 25 Jahren im Lande unbekannt war, hatte gewaltige Auswirkungen auf einen Teil der Jugendlichen, deren psychosoziale Charakteristik in diesen frühen Jahren allgemein bekannt ist, und führte Tausende von ihnen, denen es an Perspektive und am nötigen patriotischen



Bewußtsein mangelte, auf den Weg der Auswanderung aus wirtschaftlichen Gründen, wozu sie durch die Rundfunksender Miamis und durch die Bevorzugung bei der Aufnahme, die die USA mehr als 35 Jahre lang aufrechterhielt, ermutigt wurden.

Unter diesen Emigranten ist alles vertreten, von Spezialisten, Facharbeitern, usw., die nicht unbedingt Gegner der Revolution sind, bis zu Kriminellen, Abenteurern und anderen Elementen, die unserem Gesellschaftssystem nicht zugetan sind.

Diese verurteilungswürdige Haltung steht im Kontrast zur Rechtschaffenheit der großen Mehrheit unserer Jugend, die in den Betrieben, in den Klassenräumen, in den Revolutionären Bewaffneten Streitkräften und deren Jugendarmee der Arbeit, im Innenministerium, in der Landwirtschaft sowie im Bereich der Kunst, der Kultur, der Wissenschaft und des Sports vorbildlich ihre Pflicht erfüllen und ein Bollwerk der

Revolution von heute sowie eine Garantie für die unabhängige Zukunft des Vaterlandes darstellen.

Die gesetzliche Freigabe des Devisenbesitzes - ebenfalls ein neuartiges Problem - ermöglicht es, daß eine zunehmende Zahl von Personen Geldsendungen von ihren im Ausland lebenden Familienangehörigen erhalten. Und aufgrund der hohen Kaufkraft von ausländischen Devisen im Vergleich zum kubanischen Peso wird es den Empfängern dieser Geldsendungen ermöglicht, eine bessere wirtschaftliche Stellung zu erlangen. Dies stellt einen Faktor der Ungleichheit im Vergleich zum Rest der Bevölkerung dar. Es begünstigt außerdem die Propaganda zugunsten der US-amerikanischen Konsumgesellschaft und übt einen direkten negativen Einfluß auf die Empfänger dieser Geldsendungen aus.

Wir dürfen nicht übersehen, dass der zunehmende legale Zugang zu Devisen, einschließlich des US-Dollars, dazu führt, Veränderungen einiger Wertvorstellungen von Angehörigen bestimmter Schichten der Gesellschaft, z. B. der Jugend, hervorzurufen. So kommt es vor, daß sich manche entscheiden, wichtige Arbeitsstellen aufzugeben (Lehrer, Ingenieure, usw.), um einen weniger qualifizierten Arbeitsplatz im Tourismus anzunehmen, mit dem sie einige ihrer gegenwärtigen Engpässe lösen können, selbst wenn sie damit dem Land ihre Kenntnisse und Erfahrungen in so notwendigen und aufopferungsvollen Tätigkeiten, wie die oben erwähnten, vorenthalten.

Die Vermietung von Zimmern und ganzen Wohnhäusern an Touristen und ausländische Besucher ist zu einer weiteren privaten Einnahmequelle geworden, vor allem in Havanna. Ihre Besitzer, die diese fast ohne Ausnahme der Revolution zu verdanken haben, haben ein Einkommen in Devisen. Dies ist eine weitere Variante oftmals überverhältnismäßig hoher Einnahmen. In Zukunft werden auch sie ihre gesellschaftliche Verpflichtung erfüllen und Steuern zahlen müssen.

Die Entwicklung des Tourismus, der Zustrom tausender Ausländer, die jedes Jahr unser Land besuchen, ist ein weiteres Phänomen, das einen unbestreitbaren Einfluß auf unsere Bevölkerung hat. Natürlich sind Touristen in der Regel Reisende, die etwas kennenlernen und sich erholen wollen. Und zweifellos bringen eine Reihe von ihnen mit ihrem Besuch ihre Sympathie für Kuba und sein Volk zum Ausdruck, ohne daß man dabei außer acht lassen darf, daß sie, aus dem Kapitalismus kommend, Träger der Ideen der Konsumgesellschaft sind. Es ist klar, daß der Einfluß wechselseitig wirkt, wie es in allen gesellschaftlichen Beziehungen der Fall ist.

Es besteht kein Zweifel daran, daß dies für uns eine Herausforderung darstellt. Die Erscheinung des *jineterismo* (der Prostitution im weitesten Sinne) ist das sichtbarste und erniedrigendste Resultat dieses Phänomens, doch sie ist nicht die einzige negative Folge, die uns der Tourismus bringt.

Vom Gesichtspunkt der ideologischen Penetration aus gesehen, ist, in gewissem Maße und in Bezug auf bestimmte Personenkreise, der Besuch von in den USA lebenden Kubanern bei ihren Familien in Kuba und umgekehrt zweifellos nachteilig. Die Zahl dieser Besuche hat zugenommen und könnte aufgrund der Erleichterungen, die im Rahmen der Politik zur Flexibilisierung der Beziehungen zu dem Teil der Bevölkerung kubanischer Abstammung, der im Ausland lebt, von unserem Staat eingeräumt wurden, künftig noch mehr ansteigen, wenn sie nicht vom Gesetz zur Versklavung erschwert werden. Die Emigranten kann man nicht als einen monolithischen Block von Vaterlandsverrätern betrachten, die die Blockade und den Sturz der revolutionären Macht befürworten. Diejenigen, die zur Mafia der rechtsextremistischen Heimatlosen zählen und terroristische Handlungen befürworten, manipulieren mit Hilfe des Geldes, des Monopols über die Massenmedien, der Erpressung, des Terrors und ihrer Allianz mit der US-

amerikanischen Ultrarechten in hohem Maße die kubanischen Emigranten in den USA. Eine andere Minderheit nimmt ständig zu, die der mutigen Emigranten, die Kuba verteidigen. Die große Mehrheit der Emigranten möchte nur die Beziehung zu ihrer Familie aufrechterhalten und mit ihrem Heimatland in Frieden leben.

Die zunehmende Präsenz ausländischer Kapitalisten, die Gemeinschaftsunternehmen in Kuba gründen, hinterläßt ebenfalls ihre Spuren im Bewußtsein unserer Arbeiter. In der Mehrheit der Fälle werden in den Grundlagen für den wirtschaftlichen Zusammenschluß von unserer Seite aus bestimmte Klauseln festgelegt, die die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung positiv beeinflussen, was nur natürlich ist. Aus dem positiven Element dieses Phänomens, das Kuba verteidigt, könnte ein einfach denkender Mensch schließen, die Behandlung, die der Kapitalist seinen Arbeitern zukommen läßt, sei besser als die, die ihnen der sozialistische Staat in seinen Betrieben bietet, und daher sei der Kapitalismus besser oder zumindest gar nicht so schlecht, wie wir ihn darstellen. Damit werden diese Art von Unternehmen zum Brennpunkt der Attraktion und Bewunderung. Dadurch könnte das Bewußtsein eines Teils unserer Arbeiter, und in gleichem Maße ihr patriotischer und antikapitalistischer Geist, geschwächt werden. Ein weiterer Aspekt, der zu beachten ist, ist die Möglichkeit, daß kubanische Funktionäre bei der Abwicklung von Geschäften mit den ausländischen Firmen eine nur unzureichende Verteidigung der nationalen Interessen vornehmen, bis hin zur Korruption. Bittere Erfahrungen haben wir bereits machen müssen. Die Bestechung und die Korruption sind Erscheinungen, die den Geschäften im Kapitalismus innewohnen.

Gewisse ausländische Firmen verlegen sich ganz besonders darauf, den Angehörigen der staatlichen kubanischen Gegenseite Verkaufsprovisionen, Geschenke, Geldsummen usw. anzubieten. Dazu kommt die Unerfahrenheit unserer Funktionäre in geschäftlichen Verhandlungen und die spärlichen Wirtschaftskontrollen, die wir durchgeführt haben.

Wir müssen unterstreichen, daß die korrupten Elemente Funktionäre mittlerer oder unterer Ebenen waren.

Die Arbeitslosigkeit und die Mangelerscheinungen bringen asoziale Elemente und die Kriminalität zum Ansteigen, wie es der Fall des *jineterismo* und der Zuhälterei als dessen Folgeerscheinung ist. Der Kampf gegen diese Elemente geht weiter, auch wenn wir noch weit davon entfernt sind, ihn gewonnen zu haben.

FÜNF LANGE JAHRE GROSSEN MANGELS

Das aktuelle Bild der Gesellschaft wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auf die Nöte eingehen würden, die die große Mehrheit unseres Volkes in diesen Jahren der *Periodo Especial* durchgemacht hat und noch durchmacht. Das Fehlen von Nahrungsmitteln, die Stromabschaltungen, die Transportprobleme, das fast völlige Fehlen des Verkaufs von Kleidung und Schuhwerk, die Verschlimmerung des Wohnungsproblems (ein Phänomen, das schon früher auftrat und für dessen generelle Lösung wir große Investitionen tätigten, die mit Beginn der *Periodo Especial* jäh unterbrochen wurden), die Verringerung der Reparaturdienstleistungen für Elektrogeräte und andere Haushaltsgeräte, die schon vorher zu wünschen übrig ließen, der Mangel an so notwendigen Erzeugnissen wie Seife und anderen Artikeln für die Körperpflege, die materiellen Engpässe, die die breitgefächerten Dienstleistungen unseres Bildungs und Gesundheitswesens beeinträchtigen (einschließlich die Medikamente): All dies bedeutete für unser selbstloses Volk fünf lange Jahre großen Mangels und einen gewaltigen Rückgang des Lebensstandards, den wir in den 80er Jahren erreicht hatten. Dank des Handelns des sozialistischen

Staates wurde trotz der Wirtschaftskrise in Kuba nicht eine einzige Schule, nicht ein Krankenhaus, Kindergarten und Seniorenheim geschlossen, und die Merkmale des Gesundheits- und Bildungswesens, die die Welt bewundert, wurden beibehalten.

Zu diesen materiellen Schwierigkeiten gesellten sich Mutlosigkeit und politische Verwirrung, hervorgerufen durch den Zerfall des Sozialismus in Osteuropa und vor allem durch die Auflösung der Sowjetunion. Und die Verschärfung des psychologischen Krieges der größten Supermacht in einer unipolaren Welt, die ihre Propagandamittel in einem unglaublichen Ausmaß auf unsere kleine Insel konzentriert, was 1995 z. B. monatlich in Zehntausenden Sendestunden unzähliger feindlicher Sendeanstalten zum Ausdruck kam.

US-amerikanische Radiosender überhäufen vom Territorium der USA aus unseren Senderaum mit spanischsprachigen Programmen, die speziell für die kubanische Hörerschaft hergestellt werden. Doch damit geben sie sich noch nicht zufrieden. Sie streben danach, daß wir es den Verrätern der ehemaligen sozialistischen Länder gleichtun, die zuließen, daß multinationale Konzerne einen Anteil an den Massenmedien ihrer jeweiligen Länder erwarben.

Mit dem ihm eigenen Zynismus fordert der Imperialismus das, was sein eigenes System bei seinen Gegnern nicht duldet. Wer kontrolliert in den Vereinigten Staaten die große Presse, das Radio und das Fernsehen?

Niemals in der Geschichte der Welt wurde ein Volk, in vergleichbarer Art und Weise, mit so ungeheuer viel heimtückischer, verlogener und subversiver Propaganda überschüttet.

Dazu kommt noch - denn es handelt sich um eine kombinierte ideologische Offensive - die bedeutende Rolle von diplomatischen und konsularischen Repräsentanten sowie Vertretern von US-amerikanischen Agenturen, die mit der Interessenvertretung der USA (SINA) in Havanna zu tun haben oder sich vorübergehend hier im Lande aufhalten, sowie die einiger Vertreter aus anderen Ländern. In diesen Fällen sind wir Augenzeugen eines diplomatischen Lebens, das wenig diplomatisch ist. Da finden auf der Suche nach Informationen ständig Reisen durch alle Provinzen statt und Versuche des Eindringens in die sogenannte Welt der Intellektuellen, in das Schulwesen, das Gesundheitswesen, oder man wendet sich an jugendliche Persönlichkeiten oder Idole. All dies sind Bereiche, die sie für empfänglich oder anfällig halten. Kurz, es ist dies eine ganze Sammlung von geplanten Aktivitäten, die das gesamte Universum unserer Gesellschaft umfassen und darauf gerichtet sind, unser Volk zu entzweien, es zu verwirren und es ideologisch zu unterwandern, um zu versuchen, uns aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Wenn man alle widrigen materiellen und ideologischen Umstände zusammennimmt, die unser Volk erduldet hat, und unser Dasein als unabhängige, organisierte, gerechtigkeitsliebende und solidarische Nation feststellt, sowie die solide Unterstützung, mit der unsere Revolution, ihr gesellschaftliches System und ihre historische Führung, geleitet von unserem *Comandante en Jefe*, rechnen kann, dann bestehen mehr als genug Gründe, um zu bestätigen, daß ein Volk hinter uns steht, zu dem es vielleicht in der Menschheitsgeschichte Parallelen geben mag, es aber durch kein anderes an Kampfgeist, Durchhaltevermögen, moralischen Werten und Prinzipientreue übertroffen wird.

Von dieser allgemeinen Schlußfolgerung ausgehend, auf die wir Kubaner so stolz sein können und die die Welt ins Staunen versetzt, drücken unsere Freunde ihre Bewunderung und ihre eifrigste Unterstützung aus, während unsere Feinde neue und noch kriminellere Pläne schmieden, um uns zu zer-

stören. Deshalb ist es von lebenswichtiger Bedeutung, daß wir analysieren, inwieweit und wie unser Volk in seinen verschiedenen Klassen und Schichten,

Altersgruppen und Regionen unsere Politik versteht und das, was wir auf ideologischem Gebiet tun müssen.

UNSERE WAHLEN SIND WIRKLICH DEMOKRATISCH, TRANSPARENT UND SACHE DES VOLKES

Den allgemeinsten Beweis für die Unterstützung unserer Politik durch das Volk und die Bedeutung jener, die sie aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gutheißen, stellen die Wahlergebnisse dar.

Bei der Problematik der Wahlen sowie der Demokratie im allgemeinen stehen sich zwei Realitäten gegenüber: unsere und die anderer Länder. Wir verneinen die Existenz anderer Prozesse und Anschauungen nicht, aber das Leben hat gezeigt, daß unsere Wahlen wirklich demokratisch, transparent und Sache des Volkes sind. Bei Ihnen greift nicht einmal unsere Partei ein, es sei denn, um darauf zu orientieren, daß das Volk der einzige Agierende dabei ist.

In keinem Land ist dies, wie in Kuba, eine wirkliche Volksabstimmung über das gesellschaftliche System und seine Führungskräfte, auf die man vollkommen vertrauen kann, denn die Wahl erfolgt freiwillig und geheim und wird peinlich genau ausgezählt. Es gibt keine Wahlkampagne zugunsten irgendeines Kandidaten, außer daß seine Biographie zur Kenntnisnahme der Wähler an öffentlichen Orten ausgehängt wird. Es existiert keine der abstoßenden Unarten, die uns aus dem Kuba von 1902 - 1958 so gut bekannt sind und die wir gegenwärtig in fast allen Ländern der Welt beobachten können; ganz besonders in den Vereinigten Staaten, wo das Geld, die Werbung, die Demagogie und das Anwerben von Wahlhelfern und einer politischen Klientel, der An- und Verkauf von Stimmen, der Betrug und die Stimmenthaltung, die manchmal sogar die Mehrheit ausmacht, die am häufigsten beklagten Merkmale sind.

An den Wahlen, die am 24. Februar 1993 stattfanden, als sich die *Periodo Especial* auf ihrem Höhepunkt befand, beteiligten sich 99,57 % der Wahlberechtigten. Bei der Wahl der Abgeordneten enthielten sich nur 3,04 %, und 3,99 % hatten ihre Stimmzettel ungültig gemacht. Doch mehr noch, 95 % derjenigen, die in jenem Jahr von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, reagierten positiv auf den Aufruf von Fidel, allen Kandidaten ihre Stimme zu geben, als ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber jenen, die weniger bekannt waren, und als Beweis für die Einheit und Standhaftigkeit der Revolution.

Die letzten Wahlen, die im Juli 1995 stattfanden, um die Abgeordneten der Gemeindevertretungen zu wählen, verliefen, wie die vorherigen Wahlen auch, ohne Zwischenfälle, trotz der Anhäufung wirtschaftlicher Engpässe und der zeitlichen Nähe zu den Provokationen aus der Luft und zur See, die von Miami angezettelt wurden. Bei dieser Gelegenheit beteiligten sich 97,1 % aller Wahlberechtigten. Die unausgefüllten Stimmzettel machten 4,3 % aus und die ungültigen 7 %. Die beiden letztgenannten Ziffern ergaben zusammen 11,3 %.

Diese Ziffern belegen zweifellos, daß mehr als 85 % der wahlberechtigten Bevölkerung die Revolution und ihr demokratisches Wahlsystem unterstützen. Und das inmitten der Bedingungen einer fünfjährigen *Periodo Especial* und unter der zunehmenden propagandistischen Bombardierung durch den Feind.

Zweifelsohne ist es dem Imperialismus nicht gelungen, die tiefe Wirtschaftskrise, die das Land seit fünf Jahren durchlebt, in eine Situation der Instabilität zu verwandeln, wie sie für seine Absichten, die Revolution zu zerstören, unerlässlich ist.

Welche andere Regierung auf der Welt wird so unterstützt? In welchem anderen Land geben so viele Bürger freiwillig ihre Stimme ab und tun dies in so hohem Maße zugunsten ihrer Regierung?

Das bedeutet nicht, daß mit diesem großen politischen Erfolg in Vergessenheit gerät, was uns noch zu tun bleibt, denn während in der Mehrzahl der Provinzen die Anzahl der unausgefüllten und ungültigen Stimmzettel niedrig oder sehr niedrig war, war ihr Anteil in einigen Provinzen höher; dies erklärt auch die 11,3 %, die landesweit zu verzeichnen waren.

Am 5. August 1994 kam es in zwei Stadtteilen der Hauptstadt zu konterrevolutionären Unruhen, getragen von asozialen Elementen, deren Organisation mit dem Diebstahl von Schiffen und mit von den USA unterstützten Versuchen, das Land auf illegalem Wege zu verlassen, im Zusammenhang stand. Diese Unruhen wurden durch die Wachsamkeit und die Mobilisierung des arbeitenden Volkes, mit dem *Comandante en Jefe* an der Spitze, ohne Einsatz einer einzigen Waffe vereitelt. Ein Jahr später stellte die großartige Kundgebung der Jugend und des Volkes zum Gedenken an jene Auseinandersetzung einen weiteren Volksentscheid dar: den der Straße

Wenn wir bürgerliche Politiker wären, würden wir uns mit den Wahlsiegen zufrieden geben und uns nur in jenen Angelegenheiten um die öffentliche Meinung kümmern, die uns bei den nächsten Wahlen schaden oder zugute kommen könnten.

Wir sind aber kommunistische Politiker, und unsere Partei wird nicht nur zu bestimmten Anlässen aktiv oder wenn Wahlen anstehen. Ihre Sorge und ihr ständiges Handeln gilt dem Wohlergehen des Volkes, der Verteidigung der Unabhängigkeit der Nation, der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes, der Festigung unserer hohen ethischen Werte.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß in der Hauptstadt unseres Landes, selbst wenn hier verhältnismäßig mehr ideologische Probleme auftreten, innerhalb der Bevölkerung doch eine revolutionäre Mehrheit mit bewährter Standhaftigkeit existiert und eine Arbeiterklasse, die sich durch große Kampfbereitschaft auszeichnet, die von der Opposition gegen die Tyrannei herrührt und sich in der Schweinebucht, bei der Raketenkrise, beim Kampf gegen die innere Konterrevolution und bei der Erfüllung internationalistischer Missionen bewährt hat. Dabei darf unter anderem auch nicht vergessen werden, daß die Jugend der Hauptstadt, die an all den oben genannten Bewährungsproben beteiligt war, außerdem eine äußerst hervorragende Rolle in der Alphabetisierungskampagne innehatte. Gegenwärtig ist das Stimmungsbarometer unter der Bevölkerung spürbar gestiegen. Trotzdem müssen wir auch weiterhin den revolutionären Geist heben.

Die Jahre 1993 und 1994 waren, was interne Belange betrifft, die schwersten der *Periodo Especial*. Sowohl vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus, als auch was die fehlgeschlagenen Versuche der inneren Konterrevolution betrifft, die darauf wettete, daß die folgenden Jahre für die Revolution noch schlimmer sein würden. In diesem Zusammenhang glaubte der Feind, daß es möglich sei, das Land aus dem Gleichgewicht zu bringen; uns wurden Akte des Vandalismus bekannt, es kam zur Krise der *balseros*, usw.

Aber schon 1995 wurde ein beachtlicher wirtschaftlicher Anstieg eingeleitet, der den Beginn eines schwierigen und langwierigen Prozesses der Erholung darstellt. Folglich herrscht an der inneren Front allgemeine Ruhe und unter dem Volk eine bessere Stimmung. Genau das ist es, was die Verzweiflung des Gesindels aus Miami erklärt und den Druck, den die gesamte Ultrarechte in den USA ausübte, um dieses Gesetz anzunehmen, das vor internationaler Gesetzeswidrigkeit strotzt und sich sogar gegen die Geschäftsinteressen und die Interessen eines Großteils der

Presse der Vereinigten Staaten selbst sowie gegen die Meinung aller Länder richtet, wie die letzten Reisen unseres Ersten Sekretärs der Partei beweisen. Reisen, die als Schule dafür dienen, wie wir unsere Linie der wirtschaftlichen Öffnung mit ideologischer Standhaftigkeit verbinden können und müssen.

Dieses Jahr und die darauffolgenden Jahre werden anstrengend sein. Der Feind erwartet schon nicht mehr, daß ihn die objektive Logik der inneren Entwicklung begünstigt, so daß abzusehen ist, daß er abenteuerliche Sabotageakte und Aktionen, die diese unterstützen, ausprobieren könnte, die schon nicht mehr auf eine verschärfte irrationale Blockade hinauslaufen, die er schon erreicht hat; sondern auf aggressive Aktionen seiner Agenten. Die wenigen Elemente, die als innere Opposition auftreten wollen, und die wir niemals unterschätzen werden, weil sie beabsichtigen, wie ein Virus um sich zu greifen, stellen in Wirklichkeit keinen Verbündeten dar, mit dem der Feind rechnen kann: Das Volk lehnt sie nicht nur ab, sondern es verleugnet sie.

Es liegt in unseren Händen, jene Faktoren, die faktisch natürliche Verbündete der Konterrevolution sind, wie z. B. gesellschaftliche Disziplinlosigkeiten, Diebstahl und Schwarzschlachtung von Viehbeständen, Raub und Kriminalität, entschlossener zu bekämpfen. Schon deshalb müssen wir alle mehr tun, um die sozialistische Ordnung zu bewahren. Abgesehen davon ist die Unordnung nicht mit einem so reinen revolutionären Prozeß vereinbar, wie dem unseren, dessen höchstes Streben eine bessere Gesellschaft ist, die aus besseren Menschen besteht.

Man versteht, daß im Grunde bei allem die Ideologie im Spiel ist: beim wirtschaftlichen Kampf, beim politischen Kampf und bei der Auseinandersetzung mit jenen Faktoren, die dem Sozialismus fremd sind, mit denen wir aber leben müssen, ohne zu erlauben, daß sie das gesellschaftliche Bewußtsein zu sehr schädigen.

DIE POLITISCH-IDEOLOGISCHE ARBEIT FORCIEREN, PERFEKTIONIEREN UND AUF DAS UNERLÄSSLICHE NIVEAU BRINGEN

Zwei entgegengesetzte Ideologien stehen sich gegenüber. Gerade dieses Plenum trachtet danach, die politisch-ideologische Arbeit zu forcieren, zu perfektionieren und sie auf das unerläßliche Niveau zu bringen. Dies findet seinen Ausdruck in Aktivitäten an allen und jeder einzelnen der Fronten, an denen die Revolution ihren Kampf auf Leben und Tod führt.

Weil der Grad des Bewußtseins, die Bereitschaft zur Selbstlosigkeit und das Vertrauen in unsere geschichtliche Bestimmung nicht bei allen gleichermaßen ausgeprägt ist und auch nicht sein kann, können wir infolge all der Schwierigkeiten ein bedeutendes Potential von Auswanderungswilligen feststellen und viele Elemente, die bereit sind, die Ausreise aus dem Land auf verschiedenen Wegen zu versuchen. Die Mafia in Miami weiß dies und in ihrem unverzichtbaren Trachten nach Unterminierung und ständiger Zuspitzung der Spannungen in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba wird sie dies weiterhin fördern.

Nun gut. Was ist gegenwärtig die Hauptsorge der Bevölkerung?

Die Alltags Sorge Nummer eins der Bevölkerung ist die Ernährung. Daher ist der Beschluß unserer Partei und Regierung, die Produktion von Nahrungsmitteln zur Hauptaufgabe zu machen, völlig gerechtfertigt. Das Hauptaugenmerk auf das vorrangige Problem zu richten: Das ist konkrete Politik und Verteidigung der Ideologie.

Unser Land muß Nahrungsmittel importieren und Rohstoffe, um sie hier herzustellen. Dafür gibt es jährlich mehr als 700 Millionen Dollar aus. Diese Devisen werden unter anderem durch den Export von Zucker erwirtschaftet.

Deshalb liegt die Priorität, neben der Nahrungsmittelproduktion, auch auf der Zuckerproduktion.

Worauf wir jetzt besonders hinweisen wollen, ist, daß diese zwei dringenden Gebote des Landes, die Ernährung und die Zuckerproduktion die Maßnahmen erklären die wir in diesen Jahren ergriffen haben, wie z. B. die Gründung der Basiseinheiten für kooperative Produktion (UBPC). Ohne daß es jemand forderte, übergab die Revolution Arbeiterkollektiven etwas mehr als drei Millionen Hektar Land zur Nutznießung. Desgleichen überläßt sie brachliegende Parzellen an Familien, die sie bearbeiten wollen, und ordnete die Gründung von Agromärkten, die Umgestaltung des gesamten Fischereiwesens, die Genehmigung der Herstellung und des Verkaufs von Nahrungsmitteln durch Selbständige, usw. an. All dies ist darauf gerichtet, eine höhere Produktion und bessere Verteilung der Nahrungsmittel zu erreichen.



Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß der Agromarkt gegründet wurde, um einen Anreiz für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zu schaffen und den Schwarzmarkt auf wirtschaftlichem Wege zu bekämpfen. Im Unterschied zum Freien Bauernmarkt von früher bringen heute neben den Einzelbauern auch sozialistische Kollektive ihre Ware auf den Markt, das heißt, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA) und Basiseinheiten für kooperative Produktion (UBPC), die keinen Zucker produzieren, sowie Staatsgüter, unter der Voraussetzung, daß sie ihre Verträge mit dem Staat erfüllt haben.

Auf diese Weise wird es nicht nur auf dem Agromarkt mehr Erzeugnisse geben, sondern auch im staatlichen Netz der Nahrungsmittelzuteilung, wenn die UBPC und die CPA, die staatlichen Unternehmen, die Einzelbauern, die *Organopónicos* (Anlagen zum organischen Gemüseanbau) sowie die landwirtschaftlichen Anlagen zur Selbstversorgung von Betrieben ihre Produktion weiterhin steigern und außerdem die Verpflichtungen, die jeder einzelne von ihnen mit dem Staat eingegangen ist, strikt einhalten können.

Daß staatliche Betriebe und Kooperativen auf den Agromarkt kommen und niedrigere Preise festsetzen, wird den Rückgang des allgemeinen Preisniveaus bewirken, einen Rückgang, der ebenfalls, wie bisher auch, von der Verringerung der in Umlauf befindlichen Geldmenge beeinflusst wird. Dies ist nur eine Frage von größeren Anstrengungen in der Produktion und eine Frage der Zeit.

Der Import von Erdöl, das lebenswichtig ist, verbraucht ebenfalls viele Devisen, genauso wie die Nahrungsmittel, Medikamente, Rohstoffe für die Herstellung von Kleidung und Schuhwerk, Verbrauchsmaterial, Zubehör, Ersatzteile für die Industrie, die Landwirtschaft, das Transportwesen. Kurz, der Erwerb von all dem, was wir nicht selbst herstellen, aber benötigen.

Wenn der Mangel an frei konvertierbaren Devisen das Hauptproblem der nationalen Wirtschaft darstellt, dann ist es von entscheidender Bedeutung, unsere Exporte von Zucker, Nickel, Tabak, Meerestieren, Zitrusfrüchten, Medikamenten,

Kaffee und Rum - um nur die wichtigsten Exportartikel zu nennen - zu steigern. Und die Importe durch all das zu ersetzen, was wir konkurrenzfähig in Kuba produzieren können.

Jeder, der diese Notwendigkeit der Devisen versteht, wird für die Entwicklung des internationalen Tourismus als eine wachsende Einnahmequelle für Devisen Verständnis aufbringen. Er wird für die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen und andere Formen des Zusammenschlusses mit dem ausländischen Kapital Verständnis haben, die uns außerdem Technologien und Märkte einbringen. Er wird für die Legalisierung des Dollarbesitzes und die Schaffung eines Ladennetzes für deren Abschöpfung Verständnis haben. Dieser letzte Punkt muß, aufgrund der Ungleichheit, die er mit sich bringt, ausführlich, ja graphisch erklärt werden, anhand von einfachen Beispielen, um das Verständnis diesbezüglich zu erleichtern.

Da muß z. B. die Milchproduktion erwähnt werden. Sie ging abrupt zurück, als uns der Rohstoff für die Futtermittel fehlte, den wir aus der UdSSR einfuhrten. Das zwang uns, jedes Jahr eine große Menge Milchpulver zu importieren, um wenigstens den täglichen Liter Milch für Kinder bis zu sieben Jahren zu garantieren. Eine Tonne Milchpulver kostet heute über 2.200 Dollar. Diese Tonne ergibt 10.000 l Milch. Jeder Liter wiedergestellter Milch kostet mehr als 0,22 Dollar, wenn wir allein das Milchpulver rechnen. Wenn wir die Kosten für den Transport, den Stromverbrauch, das Fett, die Flaschen u. a. hinzurechnen würden, würden wir zu dem Ergebnis kommen, daß praktisch jeweils drei Liter Milch einen Dollar kosten.

Mit dem Gewinn, den wir durch den Verkauf von Erzeugnissen im Wert von 5.000 Dollar in unseren Dollarläden erzielen, erhalten wir die notwendigen Mittel, um die Menge Milchpulver zu erwerben, die benötigt wird, um an einem Tag 10.000 Kindern einen Liter Milch pro Kopf zu verabreichen. Dieser subventionierte Liter wird zu 25 kubanischen Centavo verkauft, was nach dem Wechselkurs auf dem Binnenmarkt damit gleichzusetzen wäre, daß der Staat 0,01 Dollar dafür einnimmt.

Das heißt, wir erreichen damit, daß Empfänger von Geldsendungen, die ihnen ihre Familienangehörigen aus dem Ausland schicken, oder beliebige andere Personen, die in irgendeiner Weise Dollar besitzen und in den Dollarläden einkaufen, dazu beitragen, eine so gerechte, menschliche und lebenswichtige Sache aufrechtzuerhalten, wie es die Milch für unsere Kinder in ihren ersten Lebensjahren ist. Das gleiche gilt für jedes andere große Bedürfnis des Landes.

Deshalb sind die Preise in diesen Läden relativ hoch. Ihr Ziel ist es, mit höchstmöglichem Gewinn Devisen einzunehmen, um sie für die Lösung der Probleme des Volkes zu nutzen. Neben anderen Überlegungen wirtschaftlichen Charakters war dies der Grund dafür, daß der Besitz und der Umlauf des Dollars legalisiert wurde, was außerdem, wie auch die jüngst eröffneten Wechselstuben, dazu beigetragen hat, den Schwarzmarkt für die ausländischen Währungen zu bekämpfen.

Ein großer Kampf, der in der letzten Zeit geführt wird und noch nicht zu Ende ausgetragen ist, ist die Sanierung der internen Finanzlage. Das im Besitz der Leute befindliche Geld nahm derartig zu, daß das Funktionieren der nationalen Wirtschaft gefährdet war. Der Hauptgrund dafür war unsere gerechte Politik, niemanden schutzlos sitzenzulassen, als Hunderttausende von Arbeitern plötzlich, von der *Periodo Especial* betroffen, arbeitslos wurden.

Der neoliberale Kapitalismus, der an der Tagesordnung ist, löst das Problem erbarmungslos: "Rette sich wer kann" ist seine Formel. Unser Sozialismus würde kein solcher mehr sein, wenn er sich nicht um das Schicksal jedes einzelnen der 11 Millionen Kubaner sorgen würde.

Aus dem gleichen Grund ist es die Aufgabe aller, die Probleme des Landes zu lösen. Zu der Lösung trägt der Markt bei, aber vor allem der Volkswirtschaftsplan. Ohne Plan, ohne das Vorrecht des Staates, der ihn garantiert, gibt es keinen Sozialismus, kann es ihn nicht geben.

Das Vorhandensein von so verschiedenartigen Wirtschaftssubjekten erfordert strengste Regelungen, die darauf gerichtet sind, daß jedes einzelne von ihnen der Rolle gerecht wird, die ihm in dem Wirtschaftssystem, das dabei ist, sich herauszubilden, zugeordnet ist. Dies bringt seitens der zuständigen Organe die Notwendigkeit mit sich, eine Reihe von rechtlichen und regulierenden Maßnahmen zu ergreifen, sowie so viel neue Verfügungen zu erlassen, wie es für die gesellschaftliche Praxis und die wirksamere Kontrolle der Erfüllung aller Festlegungen als notwendig erachtet wird. Es ist ebenfalls erforderlich, moralische und ethische Prinzipien für das Wirken der Funktionäre und aller Wirtschaftsfaktoren, aufzustellen.

Die Organe der zentralen Staatsverwaltung, insbesondere das Ministerium für Finanzen und Preise und das Nationale Büro für Wirtschaftskontrolle; die Organe der *Poder Popular*, die dafür verantwortlich sind, jede Maßnahme, die in ihren Zuständigkeitsbereich fällt, zu überwachen; die Hüter der öffentlichen Ordnung, die dazu aufgerufen sind, gegen Kriminelle und jene vorzugehen, die diesen Maßnahmen zuwiderhandeln; die Staatsanwaltschaft und die Gerichtshöfe müssen in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen dafür haften, daß Steuerhinterziehungen, andere Wirtschaftsverbrechen und Korruption verhindert und unterbunden werden. Um erfolgreich aus dieser ständigen Schlacht hervorzugehen, ist die engste Koordinierung und Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Organen erforderlich.

Die Kontrolle, der Bedarf und die Disziplin müssen über allem stehen, was Partei und Regierung unternehmen.

EIN AUSGEZEICHNETES BEISPIEL DAFÜR, WIE UNSERE IDEOLOGISCHE ARBEIT SEIN SOLL

Den bekannten Sanierungsmaßnahmen, die beschlossen wurden, ging eine ausführliche Diskussion voraus. Unsere Nationalversammlung der *Poder Popular*, die das gesamte Volk vertritt, von dem sie frei gewählt wurde, regte die Untersuchung der Frage an und brachte die möglichen Lösungen voran. Aber es waren die Arbeiterparlamente, die es möglich machten, daß Millionen Arbeiter nachdachten, diskutierten, ihre Meinungen äußerten, so daß sich der Sanierungsprozeß in eine Massenbewegung, in ein Werk der Massen verwandeln konnte, die nicht nur zustimmten, für bestimmte Artikel höhere Preise zu bezahlen, sondern in jedem Betrieb darum kämpften, mehr und mit geringeren Kosten zu produzieren und Subventionen abzubauen.

Dies ist ein ausgezeichnetes Beispiel sozialistischer Demokratie und gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie unsere ideologische Arbeit sein soll.

Diese ideologische Arbeit innerhalb der revolutionärsten und führenden Klasse der sozialistischen Gesellschaft wird jetzt mit der Diskussion der Thesen zum 17. Kongreß des kubanischen Gewerkschaftsbundes (CTC) weitergeführt.

Die Ablehnung des Kapitalismus, die Unterstützung des Sozialismus sind das, was bei den Diskussionsversammlungen zu den Thesen am stärksten ins Auge springt. Das Dokument selbst analysiert die Probleme der Nation vom Standpunkt eines Typs von Gewerkschaftsführern aus, der sich mit dem Staat, dem sozialistischen Staat der Arbeiter und des ganzen Volkes identifiziert. Eines Typs, der für sich und für das Volk in der Lage ist, die Opfer auf sich zu nehmen, die nötig sind, um unsere Revolution zu retten und bis zur Überwindung der *Periodo Especial*

weiterzuarbeiten. Eines Typs, der sich der Konzessionen bewußt ist, die einzugehen wir uns gezwungen gesehen haben, einschließlich der Ungleichheit, die unvermeidlich entstanden ist, und der entschlossen ist, die Errungenschaften des Sozialismus und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu bewahren.

Jede einzelne der Versammlungen zeigt ein allen gemeinsames charakteristisches Merkmal: die ausführliche Diskussion der Frage, wie auf betrieblicher Ebene Initiativen ergriffen werden können zur Einsparung, zur Steigerung der Produktivität und der Effizienz, zur Senkung der Kosten und besseren Auslastung der Arbeitszeit sowie zur Einführung einer strengen Buchführung, zur Steigerung der Arbeitsdisziplin und der Disziplin im Umgang mit technologischen Einrichtungen, zur Nutzung der innovativen und rationalisierenden Kreativität der technischen Jugendbrigaden, und zur Bekämpfung des Diebstahls und der Unterschlagung von Mitteln.

Die Arbeitskollektive, in denen sowohl Arbeiter als auch Intellektuelle zusammengefaßt sind, äußern sich unmißverständlich für den Erhalt ihres sozialen Systems, ihrer revolutionären Macht und dafür, in ihrem Betrieb ihren Auftrag zu erfüllen, ihren Beitrag zur Wiederbelebung der nationalen Wirtschaft zu leisten.

ENTWEDER ÜBERZEUGEN WIR, ODER DER FEIND TUT ES

Die ideologische Arbeit der Partei und des Staates darf nicht - und so machen wir es nicht selten - schematisch, zu allgemein und dogmatisch sein, denn es geht darum, zu überzeugen und daß die Überzeugung sich in Handeln umsetzt, das die Veränderung des Denkens und Handelns deutlich macht. Und heute ist diese Art der Routine weniger angebracht als je zuvor. Denn entweder überzeugen wir, oder der Feind tut es. Der offene oder der heimtückische Feind der Revolution und der Nation.

Bei der ideologischen Arbeit muß immer berücksichtigt werden, an wen sie sich richtet. Eine Einzelperson ist nicht das gleiche wie ein Kollektiv, körperliche Arbeit ist nicht dasselbe wie intellektuelle Tätigkeit, ein Arbeiter unterscheidet sich von einem Bauern; ein Arzt von einer Hausfrau; der Alte, der das Übel der kapitalistischen Vergangenheit erfahren hat oder an den verschiedenen siegreichen Heldentaten nach dem Triumph der Revolution teilgenommen hat, unterscheidet sich von dem Jugendlichen, der unendlich viele Fragen, Sorgen und Sehnsüchte hat.

Auch müssen wir die derzeitigen und zukünftigen Bedingungen in Bezug auf den Tonfall unserer Argumentation politisch einschätzen. Alles zu seiner Zeit, die Protestrede und der geduldige Dialog. Die ideologische Debatte unter Revolutionären im institutionalisierten Rahmen muß für unsere Arbeit weiterhin ein Instrument von unschätzbarem Wert bleiben. Wir müssen uns nicht nur einer, sondern vieler Sprachen bedienen, die alle die gleichen patriotischen und revolutionären Grundsätze verbindet.

Es gibt etwas Grundlegendes, das weit verbreitet ist: Wir müssen mit der bei vielen guten Revolutionären herrschenden Vorstellung brechen, daß jeder nur für sich selbst verantwortlich ist. Der Patriot, vor allem der Kommunist, steht auch für die anderen ein. Er muß sich bis zum äußersten anstrengen, um andere für die Sache zu gewinnen.

Was geschieht häufig?

Wenn jemand die Rolle eines Avantgardisten einnimmt, sei es im Arbeitsalltag oder bei einer Mobilisierung, zur Zeit eines Wachdienstes etc., meinen einige, daß das die Aufgabe aller (des Kollektivs, Wohnviertels) sein sollte, und sorgen sich nur darum, daß sie ihren Teil erfüllen. Dies beruhigt ihr kämpferisches Gewissen, und einige erwarten, daß man ihnen das als Verdienst anrechnet. Obwohl sie zur

gleichen Zeit wenig oder gar nichts getan haben, damit diejenigen, die sie hätten beeinflussen können, auch Unbekannte, ihren Pflichten nachkommen.

Die Ergebnisse einer Untersuchung über die Arbeit der Partei, die vor gut einem Jahr durchgeführt wurde, weist auf die Notwendigkeit hin, daß bei Fragen, die gewöhnlich auf die Bezirksbüros und die Basisorganisationen der Partei einströmen, mehr Nachdruck auf die ideologische Arbeit gelegt werden sollte. Das schließt beispielsweise ein, daß Funktionäre und Aktivisten u.a. Verständnis für die Straffreiheit des Devisenbesitzes und die Politik in Bezug auf die im Ausland ansässigen Kubaner entwickeln.

Die Untersuchung machte gleichzeitig deutlich, daß 13,5 Prozent der Mitgliedschaft gegenüber solchen Maßnahmen Unverständnis oder Ablehnung zeigte. Dennoch wurde in den darauffolgenden Versammlungen keine Einschätzung der politisch-ideologischen Konsequenzen der Einführung dieser Maßnahmen für die Genossen der genannten Organisationsebenen und für das ganze Volk vorgenommen.

Die Umfrage machte auch deutlich, daß viele unserer Genossen die Auffassung vertreten, daß auf den Versammlungen der Basiseinheiten die wirklichen Probleme am Arbeitsplatz nicht in angemessener Weise behandelt werden. Was dort dazu führt, daß Zweifel im Hinblick auf die tatsächlichen Möglichkeiten aufkommen, solche Situationen zu meistern und die gestellten Fragen zu klären.

Auch wenn wir davon ausgehen, daß die Analyse keine genauen Daten liefert, gehen wir doch gleichzeitig davon aus, daß sie als ständiges Alarmsignal beachtet werden muß und Uns auf allen Ebenen der Parteiarbeit begleiten sollte.

Diese Überlegung erinnert uns daran, daß die wirtschaftlichen Veränderungen, die wir in letzter Zeit in unserem Land vorgenommen haben, nicht übereilt durchgeführt worden sind, und daß diese Politik es deshalb der Partei ermöglicht, eine wirkungsvolle und insbesondere vorbeugende ideologische Arbeit zu leisten.

TEIL EINS UND TEIL ZWEI DER US-STRATEGIE ERGÄNZEN SICH

Track one (Teil Eins) der antikubanischen US-Strategie ist die Blockade mit dem Ziel der wirtschaftlichen Erdrosselung. *Track two* (Teil Zwei) ist die interne Subversion, um uns subtil von innen heraus zu zermürben. Beide Teile ergänzen sich.

Das Erste, was wir Revolutionäre begreifen müssen, ist, daß die Verabschiedung des Helms-Burton-Gesetzes, das den Teil Eins auf wahnsinnige Art verschärft, nicht bedeutet, daß der Feind den Teil Zwei aufhebt. Die Versuche, Verwirrung, fehlendes Vertrauen und Zwietracht zu sähen und das kubanische Volk zu spalten, um Unzufriedenheit, zivilen Ungehorsam und eventuell Ausschreitungen zu provozieren, die den extremistischsten Yankee-Kreisen einen Vorwand für militärische Aktionen liefern, sind weit davon entfernt nachzulassen. Sie werden zunehmen. Der Feind wird neue Wege der Einflußnahme suchen und die bereits vorhandenen Kanäle, von Europa und verschiedenen Orten unseres Kontinents aus, verstärkt zu nutzen.

Wie bereits gesagt, der Feind verheimlicht seine Absicht nicht, einen Teil der sogenannten Nichtregierungsorganisationen, die in den letzten Jahren in Kuba gegründet wurden, zu benutzen, um mit diesem Trojanischen Pferd die Spaltung und die Subversion zu verstärken. Und der theoretische Deckmantel, den sie benutzen, ist es, sie als Teil der bürgerlichen Gesellschaft (*civil society*) zu präsentieren, so wie es Personen, wie der für Kuba zuständige Berater des Weißen Hauses, Richard Nuccio, einschätzen.

Entsprechende Vorstellungen wurden ganz klar von Intellektuellen formuliert, die im Dienst der US-Regierung stehen, wie beispielsweise derjenige, der das Buch "Kuba: Krise und Übergang" schrieb, das von der Universität in Miami veröffentlicht wurde.

Das Buch verdeutlicht das Modell einer neuen konterrevolutionären Strategie. Es wurde geschrieben, als die Auflösung der Sowjetunion bereits voraussehbar war und in Miami dazu aufgerufen wurde, die Koffer zu packen, um nach Kuba zurückzukehren.

Dieses Werk charakterisiert auf seine Weise die kubanische bürgerliche Gesellschaft als etwas, das mit dem Staat überhaupt nichts zu tun hat. Sie kann sich sogar gegen ihn wenden und ihn zerstören. Die bürgerliche Gesellschaft besteht aus einer Vielzahl von Gruppen, die ähnliche Interessen und gemeinsame Ziele haben, zu denen der Autor zum Beispiel Philatelisten, Yoga-Gruppen, Basketballspieler, Maler, Musiker, Santerioforscher bis hin zu Interessenten des namibischen Rechtssystems rechnet, weil, so der Autor, "jedes Interesse und jeder Vorwand, sich unabhängig vom Staat zusammenzuschließen", berechtigt ist.

An anderer Stelle des Buches und in völliger Übereinstimmung mit dem, was der Präsident und andere hohe Funktionäre der Regierung in Washington geäußert haben, wird folgendes ausgeführt: "Diese Entwicklung der inneren bürgerlichen Gesellschaft wird mitgetragen von der Verbindung und den Gemeinsamkeiten mit der Exilgemeinde und ihrer Absicht, Vertrauen zu gewinnen, Kummer abzubauen und sich gegenseitig zu unterstützen. Deshalb müssen diese Aktivitäten friedlichen und keinen konspirativen oder illegalen Charakter haben. Es geht nicht darum, das Castro-Regime' an einem Tag zu stürzen, sondern darum, es Tag für Tag zu verändern."

Um darzustellen, wie der Schritt von der Theorie in die Praxis auszusehen hat, zählt das Buch den Widerstand der Bürger, zivilen Ungehorsam (keine Steuern zahlen, gegen alles protestieren) und schließlich die soziale Explosion auf, die mit scheinbar stichhaltigeren Vorwänden als denen, die die konterrevolutionären Elemente im Ausland vorbringen, in einer US-Aggression münden könnte.

FÜR UNS IST DIE BÜRGERLICHE GESELLSCHAFT NICHT DAS, WORAUF MAN SICH IN DEN USA BERUFT

Für uns ist die bürgerliche Gesellschaft nicht das, worauf man sich in den USA beruft, sondern unsere, die zivile sozialistische kubanische Gesellschaft, die sich aus unseren starken Massenorganisationen (CTG, CDR, FMC, ANAP, FEU, FEEM, einschließlich der Pioniere) zusammensetzt, den sozialen Organisationen, die, wie bekannt, unter anderem die Kämpfer der Revolution zusammenschließen, Wirtschaftswissenschaftler, Juristen, Journalisten, Künstler und Schriftsteller usw. sowie anderen NGO's, die sich innerhalb der Legalität bewegen und nicht beabsichtigen, das von unserem Volk frei gewählte wirtschaftliche, politische und soziale System zu untergraben, und die, auch wenn sie ihren eigenen Charakter haben und ihre eigene Sprache sprechen, doch gemeinsam mit dem revolutionären Staat das gleiche Ziel verfolgen, den Sozialismus aufzubauen.

Auch in der übrigen Welt gibt es viele NGO's, die den Feinden der Völker nicht folgen. Darunter eine erhebliche Anzahl von NGO's, die zu Solidaritätsaktionen für Kuba aufrufen und seine Unabhängigkeit, seine nationale Identität und seinen sozialistischen Weg respektieren.

Ein Symbol dafür sind die bewundernswerten und heldenhaften Pastoren für den Frieden, eine der NGO's, die das Beste des US-amerikanischen Volkes

repräsentieren und mit denen das kubanische Volk eine aufrichtige Freundschaft verbindet.

Aber wir wären dumm, wenn wir die Manipulationsversuche nicht erkennen würden, die man mit Hilfe anderer sogenannter NGO's unternimmt, deren einziges Ziel es ist, unser Land erneut zu versklaven und es in ein noch abhängigeres Puerto Rico zu verwandeln. Und sie suchen immer wieder Ansatzpunkte in Kuba, um sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen.

Es muß hinzugefügt werden, daß wir lange gebraucht haben, diese Manöver gründlich zu untersuchen und konsequent zu handeln.

Beginnen wir damit, uns mit der Situation in den Studienzentren auseinanderzusetzen, die dem Zentralkomitee der Partei nahestehen. Ab 1976 wurden sie ins Leben gerufen, was berechtigt war und ist. Doch ohne daß wir rechtzeitig reagierten, verfingen sich manche Genossen Schritt für Schritt im Spinnennetz ausländischer Kubanologen, die in Wirklichkeit Diener der US-Politik zur Bildung einer fünften Kolonne waren, wobei sich Naivität mit Pedanterie verbunden haben, Aufgabe der Klassenprinzipien mit der Versuchung, zu reisen und Artikel und Bücher nach dem Geschmack derjenigen zu verlegen, die sie finanzieren können. So ist es mit dem Zentrum für Amerikastudien geschehen. Selbstverständlich müssen wir - und das tun wir in der besagten Einrichtung und überall - zwischen dem kubanischen Wissenschaftler unterscheiden, der in Bezug auf irgendeine Angelegenheit anders denkt, aber dabei vom Standpunkt des Sozialismus ausgeht und sich in einem dementsprechenden Rahmen bewegt, und demjenigen, der sich de facto in einen Kubanologen mit kubanischer Staatsbürgerschaft und sogar mit Parteibuch verwandelt hat, und seine Positionen zum Wohlwollen unserer Feinde verbreitet.

Wir dürfen auch nicht den Freund im Ausland oder denjenigen, der zwar kein Freund ist, aber unsere Souveränität anerkennt, mit demjenigen verwechseln, der Kriegslisten anwendet, um uns zu bespitzeln, um Möglichkeiten zur Rekrutierung auszumachen und ideologische Plattformen für den Übergang zum Kapitalismus zu verbreiten.

Im Rahmen der Universität, des Kinos, der Radio- und Fernsehanstalten sowie der Kulturszene im allgemeinen, findet man beide Haltungen: die, die treu zu unserem revolutionären Volk stehen, und die annexionistisch orientierte Minderheit, weit entfernt vom patriotischen Verhalten, das die Mehrheit unserer Intellektuellen auszeichnet.

Um zu illustrieren, wie der Feind bemerkte, daß wir zu langsam auf sein *Track two* in diesen Aspekten reagierten, zitieren wir einige Auszüge aus einem langen Artikel vom Februar 1995 von einer Kubaexpertin, der britischen, in den USA lebenden Wissenschaftlerin Guillen Gunn:

"Unter den Denkfabriken, die früher dem Zentralkomitee angegliedert waren, und die jetzt zu NGO's erklärt wurden, befindet sich das Institut für Amerikaforschung (CEA) und das Institut für Europaforschung (CEE). Beide Organisationen wurden in den 70er Jahren gegründet, um als wissenschaftliches Forschungsinstrument des Zentralkomitees zu fungieren. Wenn auch die Finanzmittel des Zentralkomitees noch bedeutend sind, stammt doch heute ein großer Teil seines Haushaltes aus ausländischen Quellen."

"Der grundlegende Anstoß stand ebenso in Zusammenhang mit den Ereignissen in der Sowjetunion, wie bei der Motivation zur Ausweitung der NGO's. Glasnost ermöglichte eine schnelle Zunahme der sowjetischen NGO's, und für 1988 bestätigte die Moskauer Presse die Bildung von ca. 40 tausend Klubs und Assoziationen. Die engen Beziehungen zwischen Havanna und Moskau in dieser Zeit trugen dazu bei, daß die kubanischen Intellektuellen vielen dieser Gruppen

ausgesetzt waren, die sich mit Themen wie Religionsfreiheit, Volkskultur, Umweltschutz und sozio-ökonomischer Entwicklung beschäftigten."

"Schon die 1990 vorgenommene Reduzierung der sowjetischen Unterstützung für Kuba begann dort die staatlichen Möglichkeiten zu schwächen, vielen Problemen zu begegnen. Dazu zählten die Abholzung der Wälder, der Verfall von Wohnungen, der Mangel an Nahrungsmitteln und Medikamenten und die Stromabschaltungen. Die Ereignisse in der UdSSR lieferten Beispiele für die Eigenanstrengungen der Bürger und schufen wirtschaftliche Bedingungen (in Kuba), die die Einführung dieser erforderlich machten."

Fahren wir fort, diese Wissenschaftlerin zu zitieren:

"Der kubanische Staat zeigt sich beunruhigt über die NGO's. Sie werden als nützlich betrachtet, da sie Mittel akquirieren, die auf andere Weise nicht nach Kuba gelangen würden. Weiterhin bauen sie soziale Spannungen ab, indem sie bei der Überwindung von Schwierigkeiten helfen, die der Staat nicht lösen kann."

"Dennoch gelten die NGO's als verdächtig. Sie stellen eine unabhängige Finanzierungsgrundlage der Bürger dar, deren Wünsche nicht immer mit denen des Staates übereinstimmen."

Zum Schluß erklärt sie:

"Wenn Kuba weiterhin marktorientierte Wirtschaftsreformen in die Tat umsetzt, wird wahrscheinlich durch die damit einhergehende Dezentralisierung mehr Raum für wirkliche NGO's entstehen und es erhöht sich der verstärkende Effekt der Unabhängigkeit in dem Ausmaß, in dem sie Spenden aus dem Ausland erhalten. Doch solange das Einparteiensystem weiterhin funktioniert, werden die kubanischen NGO's Kompromisse mit dem Staat eingehen müssen."

"Sind die kubanischen NGO's nun die Marionetten der Regierung oder der Samen der bürgerlichen Gesellschaft? Die Antwort ist in ideologischer und intellektueller Hinsicht unbefriedigend. Sie weisen beide Merkmale auf, obwohl letzteres allmählich an Bedeutung gewinnt."

Bis hierher die anschaulichsten Zitate des von der Wissenschaftlerin Gillian Gunn publizierten Artikels, die wir hier zitiert haben und die das Kubaprojekt an der Universität Georgetown leitet.

EINIGE AKADEMISCHE EINRICHTUNGEN DER USA GINGEN ZUR OFFENEN EINMISCHUNG ÜBER

In der Annahme, daß uns unser Mangel und das Interesse, das wir an möglichst vielen Kontakten mit dem Ausland haben, um unsere Wahrheiten zu erklären, uns zur Ohnmacht verurteilt hätte, gingen einige US-amerikanische wissenschaftliche Einrichtungen zur offenen Einmischung über. In der Mehrzahl der Fälle mit der unverhüllten Unterstützung der US-Interessenvertretung (SINA) in Havanna. So im Fall vom "Pax World Service", der sich als Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Washington DC ausgibt und der 3.600 Mitglieder hat. Diese Einrichtung schickte eine Umfrage über den Nichtregierungssektor an wer weiß wie viele Einrichtungen unseres Landes. Als Grund für die Untersuchung geben sie an, ein genaueres Profil der NGO's in Kuba erstellen und den Dialog und die Zusammenarbeit mit US-amerikanischen NGO's erleichtern zu wollen.

Die Umfrage fordert Informationen über: Mitgliedschaft; Haushalt (wenn möglich in Dollar); Bereiche ihrer Programme und Pläne; ob die Beziehungen der in Kuba ansässigen befragten NGO gegenüber der kubanischen Regierung kooperativ, konfliktiv oder neutral ist; ob sie sich in den letzten zehn Jahren geändert haben; was ihre Erfolge und Ziele sind; die Beziehungen zu anderen ausländischen NGO's; wie

in der Praxis der legale Status erreicht wurde usw. Sie verlangt eine Übersicht über den augenblicklichen Stand der NGO's in Kuba und der bürgerlichen Gesellschaft im allgemeinen.

Wie man so schön sagt, erzähl' mir dein Leben, und dabei gibt man zu verstehen, daß es dafür Dollar gibt. Einfach so, ohne weiteres.

Die gerechten, ausgewogenen, respektvollen Meinungen über diejenigen NGO's, die innerhalb und außerhalb Kubas ihre Anstrengungen auf sozial vertretbare, konstruktive, edle und sogar heldenhafte Ziele richten, wie sie derzeit von Lucius Walker und seinen Mitstreitern verkörpert werden, die gegen die verbrecherische Yankee-Blockade kämpfen, sind bereits dargelegt worden, gemeinsam mit dem, was unsere Partei unter der bürgerlichen Gesellschaft versteht. Das muß nicht wiederholt werden. Diejenigen allerdings, die im Gegensatz dazu, subversive und konterrevolutionäre, vom Imperialismus geschaffene, gekaufte und in Gang gesetzte Organisationen zur Zerstörung der Revolution und der Unabhängigkeit Kubas als NGO's verkleiden wollen, werden in unserem Land keinerlei Erfolgchancen haben.

Im Licht der bitteren Erfahrungen mit dem Institut für Amerikaforschung, muß die Arbeit des Instituts für Europaforschung und die aller anderen untersucht werden. Es ist notwendig, daß die Partei auf Grundlage ihrer Beschlüsse eine Analyse zum Abschluß bringt, und wir schnellstens eine einheitliche und konsequente, unnachgiebige Politik umsetzen, die es erlaubt, im derzeitigen internationalen Umfeld zu handeln, aber innerhalb der Grenzen, die in der aktuellen Lage vernünftig sind, damit sich diese Einrichtungen nicht in Instrumente verwandeln, die unsere Gegner beanspruchen.

Es ist an der Zeit, daß die Institute, welcher Institution sie auch immer zugeordnet sind, zu Einrichtungen werden, die sich innerhalb des festgelegten Rahmens der Forschung widmen, die das Land dringend braucht, und daß die übergeordneten Organe die Funktion übernehmen, die ihnen in diesem Sinne zukommt.

DIE INSTITUTIONEN MÜSSEN IN ERSTER LINIE DEN INTERESSEN UNSERES VOLKES DIENEN

Die Institutionen müssen in erster Linie den Interessen unseres Volkes dienen, ohne ihr eigenes Gepräge und ihre Sprache zu verlieren. Und darüber können sich weder ihre Forscher hinwegsetzen, noch jene, die sie leiten, wenn es gilt, in Workshops und Seminaren, die innerhalb und außerhalb Kubas stattfinden, Standpunkte und Haltungen zu diskutieren und festzulegen.

Eine neutrale oder unklare Haltung zu vertreten, um einer Auseinandersetzung oder einem heiklen Thema auszuweichen, bedeutet, vor dem Gegner eine Schwäche zu zeigen, die inakzeptabel ist, und das heißt letztlich, der vom Gegner vertretenen Haltung zuzustimmen. Dafür gibt es in jüngster Zeit mehr als genug Beispiele.

Außerdem sollte diese Lektion dazu beitragen, daß unsere Massenmedien nicht als Urheber oder Sprachrohr von Ideen und Konzepten in Erscheinung treten, die von denen abweichen, die die Revolution befürwortet und verteidigt. Jedes einzelne Kollektiv der Printmedien, des Rundfunks und des Fernsehens - sie alle geben unserem Volk Grund zum Stolz und genießen Ansehen - muß in Zukunft alles unter dem Gesichtspunkt des historischen Augenblicks und dieser Orientierungen prüfen. Das ist vor allem die Verantwortung jener, die sie leiten, und außerdem der Organe der Partei und der UJC sowie deren Mitglieder.

Mit wem müssen wir diese Probleme erörtern?

Mit allen und überall. Nicht nur mit jenen, die sich - mit dem Parteibuch in der Tasche - seit geraumer Zeit zu einer Ideologie bekennen, die nicht unsere ist, und mit denen man konsequent umgehen muß, sondern auch mit jenen, die in diesen Forschungsinstituten eine passive, selbstgefällige und verantwortungslose Haltung gegenüber Sachverhalten einnehmen, die sie von den Zielen, für die sie der revolutionäre Staat geschaffen hat, ablenken.

Es ist notwendig, daß die Mitglieder der Partei und der Jugendorganisation innerhalb dieser Institutionen und in der gesamten akademischen Sphäre eine sofortige Untersuchung hinsichtlich der Rolle vornehmen, die sie bei den negativen Strömungen spielen, die seit einiger Zeit vorherrschen und gelegentlich getarnt mit der Sprache scheinbarer Freidenker in Erscheinung treten.

In Wirklichkeit denken jene, die unter dem Druck unserer Feinde auf eine neue, entideologisierende Form der Nachahmerei verfallen, weder selbständig, noch handeln sie wie Revolutionäre.

Den kubanischen Revolutionären, die das Volk seit der Ära des Sturms auf die Moncada-Kaserne dazu erzogen haben, selbständig zu denken und zu entscheiden, und die sich bei allem, was sie tun, auf das einfache Volk und auf die aus seinem Schoß hervorgegangenen bedeutenden Vorbilder beziehen, kann niemand Unterricht in Flexibilität und Offenheit erteilen. Unser gesellschaftlicher Entwurf gründet sich auf den Konsens und die Einheit, die wir, gemäß Marti, nicht mit künstlich erzeugter Einstimmigkeit verwechseln, aber auch nicht mit der Uneinigkeit, die die Nation spaltet und zur leichten Beute der ausländischen Herrschaft macht.

WIR HALTEN DARAN FEST UND WERDEN WEITER DARAN FESTHALTEN, DASS DIE WIRKLICH FREIE PRESSE JENE PRESSE IST, DIE DER FREIHEIT DES VOLKES DIENT

Eine weitere Angelegenheit, die dringend die Aufmerksamkeit des Zentralkomitees und der gesamten Partei verdient, bezieht sich auf eine Variante von Glasnost, die in Kuba in letzter Zeit einige subtile Ausdrucksformen angenommen hat. Die sogenannte Glasnost, die die UdSSR und andere sozialistische Länder unterminiert hat, bestand darin, die gesamten Informationsmedien, eins nach dem anderen, den Feinden des Sozialismus zu überlassen. Anfänglich, als es ihnen darum ging, das gesamte Volk zu mobilisieren, präsentierten sie sich als Bahnbrecher und Vorkämpfer des Volkes, und danach löschten sie alles Revolutionäre aus, das es in der Geschichte gegeben hat, mit den Folgen, die wir alle kennen, einschließlich der Auflösung des größten Landes der Welt.

Alarmiert durch diese Erfahrung und dank der Anschauung Martís, daß die Schützengräben der Ideen im Krieg wichtiger sind, als die Schützengräben aus Stein, halten wir daran fest und werden weiter daran festhalten, daß die wirklich freie Presse jene Presse ist, die der Freiheit des Volkes dient und nicht den Ausbeutern, die in Miami auf der Lauer liegen.

Das alles steht fest, und die bekannten Presseorgane auf Landes- und Provinzebene sind Kuba treu und haben sich in Bezug auf konstruktive Kritik und realistische Information verbessert. Zusammen mit ihnen tragen eine Reihe von Publikationen zum Thema Kultur dazu bei, das Gedankengut der besten revolutionären Intellektuellen zu verbreiten. Aber unsere Wachsamkeit hat nachgelassen, wir haben aufgehört, die Einhaltung unserer eigenen Regeln zu überwachen, und schon sind Publikationen erschienen, die nicht wenige ihrer Seiten unverhohlen meistbietend versteigern. Natürlich lassen sie durchblicken, daß sie,

ohne irgendwelche Zugeständnisse machen zu müssen, Spenden aus dem Ausland erhalten werden. Und sie nutzen auch die Mittel, die sie • von einigen kulturellen Einrichtungen des Landes erhalten.

In diesen Publikationen erscheinen, natürlich neben interessanten und politisch richtigen Informationen, häufig andere, die sich kaum von solchen unterscheiden, wie sie US-amerikanische Akademiker verfassen, die der Revolution feindlich gesinnt sind, in einer vermeintlich revolutionären Sprache, deren Zweck zu sein scheint, ihre wahren Absichten zu verschleiern.

Es wurde sogar davon gesprochen, die Zeitschrift *Pensamiento Critico*, die in den 60er Jahren der ideologischen Verwirrung Vorschub geleistet hatte, als Modell für einige dieser Fachpublikationen zu benutzen. Die Zeitschrift *Pensamiento Critico* von damals und einige Arbeiten, die in letzter Zeit unter uns zirkulieren, stimmen, bewußt oder unbewußt, mit jenen überein, die die Entstehung der 5. Kolonne in Kuba unterstützen.

In dieser Sphäre und in anderen, die gleichermaßen von strategischer Bedeutung sind, kann die Partei nicht dulden, daß es Funktionäre gibt, die auf eigene Faust handeln und sich sogar in Aufgaben einmischen, die anderen Organisationen zukommen, ohne eine Zusammenarbeit herzustellen und ohne die erforderliche Genehmigung der zuständigen Vorgesetzten einzuholen.

Es gibt Personen, die, ohne dazu befugt zu sein, Aktivitäten auf dem Gebiet der Außenpolitik entwickeln, oder, was noch schlimmer ist, solche, die auf eigene Verantwortung und Gefahr Kontakte zu ausländischen Geheimdiensten herstellen. Sei es auch mit den besten Absichten der Welt, so sind wir dennoch nicht bereit, dieses freischwebende Verhalten zuzulassen, das die verantwortungsvolle und gewissenhafte Arbeit derjenigen stört, die dem Gesetz nach befugt sind, diese Aufgaben wahrzunehmen. Gleichzeitig senden sie dabei falsche Signale in solch komplizierten und empfindlichen Angelegenheiten aus.

Wir hoffen, daß die Betroffenen durch diese letzten Ausführungen die Ernsthaftigkeit dieses Sachverhalts begreifen und dadurch zu der Überzeugung gelangen, daß wir

dies ganz einfach nicht weiter zulassen werden.

Ausgehend von dieser ausführlichen Untersuchung, die wir vorgenommen haben, müssen wir alle es heute mehr denn je als unsere Hauptaufgabe ansehen, alles zu tun, damit die führende Rolle der Partei inmitten der Veränderungen und der alten und neuen Probleme, mit denen wir konfrontiert werden, erhalten bleibt. Was immer der Feind auf ideologischem Gebiet unternimmt, unternimmt er, um die große Sicherheit der wissenschaftlichen und gleichzeitig revolutionären und heroischen Führung unseres Volkes zu schwächen. Vergessen wir nicht, daß der *Comandante en Jefe* und die Partei bevorzugte Zielscheiben der Feinde der Revolution sind und daß sich die Hauptangriffe aus allen Richtungen auf sie konzentrieren.

DIE PARTEI LEGT DIE HÄNDE NICHT IN DEN SCHOSS

Die Partei legt die Hände nicht in den Schoß. Sie ist dabei, alle Maßnahmen zu ergreifen, und wird dies auch weiterhin tun, die angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Situationen und Herausforderungen auf allen Gebieten, und ganz besonders auf ideologischem Gebiet, erforderlich sind.

Die ideologische Arbeit ist nicht nur Aufgabe der zuständigen Abteilung des Zentralkomitees, sondern Aufgabe aller und jedes einzelnen politischen Funktionärs, d. h. auch derer in der Regierung, der Jugendorganisation und aller anderen gesellschaftlichen und Massenorganisationen. Selbstverständlich muß sie, vom

Zentralkomitee ausgehend, verstärkt werden, und dies ist ein Prozeß, der dazu dienen wird, Mißverhältnisse in der Verteilung von hauptamtlichen Kräften innerhalb der Struktur der Partei zu beseitigen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Anzahl der Hauptamtlichen in der Abteilung für Internationale Beziehungen, die zum Großteil dem für die Region Amerika zuständigen Bereich zugeordnet sind, stellt fast die Hälfte aller hauptamtlichen politischen Funktionäre dar, über die die gesamte Partei gegenwärtig verfügt.

So lehrte es uns Fidel, seit er im Namen von Marti den Sturm auf die Moncada-Kaserne leitete und während des Befreiungskampfes, in dessen Verlauf vor 40 Jahren die Revolutionären Bewaffneten Streitkräfte (FAR) entstanden sind und sich konsolidiert haben.

Die FAR entstand ohne die geringste Bewaffnung, aber mit allem Respekt vor der Geschichte, der Herausbildung des kubanischen Volkes. Ihre wichtigste Schule ist der Kampf gewesen. Ein Beispiel belegt dies. Seit Jahrhunderten gilt die Schlacht in den Thermopylen als berühmte Legende: 300 Spartaner konnten, obwohl sie heldenhaft zu sterben wußten, Tausende von besser bewaffneten Persern nicht bezwingen. Um im Sommer 1958 die letzte Offensive der Tyrannei zu zerschlagen, leisteten 300 Rebellen an der Seite des *Comandante en Jefe* 10.000 Soldaten Widerstand, die mit Panzern, mit ihrer gesamten Artillerie, mit ihrer gesamten Luftwaffe, und sogar mit ihrer Flotte, nämlich mit 3 Fregatten im Karibischen Meer, im Süden der Sierra Maestra, auf sie schossen. Und sie konnten den Sieg erringen! Sie waren nicht zu besiegen, weil sie wußten, wofür sie kämpften, und weil sie darauf vertrauten, den Sieg zu erringen. Die Jahrhunderte werden vergehen, und obwohl unsere Feinde es heute noch leugnen, wird man von diesem Sieg, der den Krieg entschieden hat, und wie Che sagte, der Armee der Tyrannei das Rückgrat brach, genauso sprechen, wie von der Schlacht in der Schlucht der Thermopylen. Mit einem Unterschied: Die Spartaner starben heldenhaft und gingen alle unter; die 300 Rebellen, die sich damals unter der Führung des *Comandante en Jefe* in der Sierra Maestra befanden, siegten.

Erinnert euch an die Bombardierung mehrerer Flughäfen am 15. April 1961, erinnert euch an die Beisetzung jener ersten Opfer, erinnert euch an die Proklamation des sozialistischen Charakters der Revolution, die von der Arbeiterklasse, die sich an der Kreuzung der 12. und 23. Straße, in der Nähe des Kolumbus-Friedhofs versammelt hatte, mit erhobenen Gewehren unterstützt wurde, erinnert euch an den 17. April, an den darauffolgenden Tag, als sich dieselbe Arbeiterklasse aufmachte, um in der Schweinebucht für den Sozialismus zu kämpfen. Später lernte man daraus auch, daß die proletarische Ideologie vor 35 Jahren im Sand der Strände um die Schweinebucht unsere wichtigste Waffe gewesen ist. Und im hundertsten Jahr des heldenhaften Todes von Maceo folgen wir dessen Beispiel und seiner Botschaft, die in einem Wort zusammengefaßt ist: Baraguá.

Mit der ihm eigenen Weitsicht bemerkte der *Comandante en Jefe* bereits vor zwei Jahrzehnten vor dem ersten Kongreß der Partei: Solange der Imperialismus existiert, werden die Partei, der Staat und das Volk der Verteidigung höchste Aufmerksamkeit widmen. Die revolutionäre Wachsamkeit wird niemals vernachlässigt werden. Die Geschichte lehrt uns mit allzuviel Beredsamkeit, daß jene, die dieses Prinzip mißachten, diesen Fehler nicht überleben. Es ist die Gelegenheit gekommen, uns diese Gedanken in Erinnerung zu rufen und hinzuzufügen, daß die Existenz einer einpoligen Welt und die letzten Vorfälle, die sich in unserem Land ereignet haben, in den vergangenen sechs Jahren in zunehmendem Maße die Richtigkeit und ständige Gültigkeit des Gedankengutes des Genossen Fidel belegen.

Außerdem ist dies auch eindeutig dadurch bewiesen worden, daß sich, wie man in der letzten Zeit gesehen hat, die internationale politische Atmosphäre innerhalb einer Woche jäh verändern und uns mit sehr heiklen Situationen konfrontieren kann. Aber die Vorbereitung der Verteidigung eines Landes verlangt, besonders in unserem Fall, bei dem Feind, dem wir gegenüberstehen, eine systematische Arbeit über Jahrzehnte hinweg.

Wie niemals zuvor müssen wir in der Gegenwart der ideologischen Arbeit der Partei den gleichen Stellenwert einräumen, wie den kämpferischen Einsätzen des Vaterlandes.

Verdoppeln wir unsere täglichen Anstrengungen zugunsten der Wahrheit, unermüdlich und immer wirkungsvoller, indem wir um das Bewußtsein jeder Kubanerin und jedes Kubaners kämpfen, ganz gleich, ob jung oder alt, schwarz oder weiß, zu dieser oder jener sozialen Schicht gehörig. Die Minderheit der Reichen, die dem Feind dienen, die annexionistischen Verräter, die asozialen Elemente schließen wir aus.

Wir leben im Sozialismus und wir werden weiter im Sozialismus leben. Aber der in Kuba zur Zeit einzig mögliche Sozialismus macht es erforderlich, daß wir in zunehmendem Maße jene Faktoren assimilieren, die so schwierig zu handhaben sind, wie die Währungs- und Handelsbeziehungen, und sogar bestimmte kapitalistische Elemente sowie die Wiedereingliederung Kubas in die Weltwirtschaft, die von den Monopolen der imperialistischen Mächte - die Partner und Rivalen zugleich sind - beherrscht wird, mit einem reichen Norden und einem armen Süden. Wie der *Comandante en Jefe* erklärt hat, erfordert ein derart komplexes Panorama, daß wir für unsere sozialistischen Ziele mit äußerster Kraft, mit unserem Schweiß und unserer ganzen Intelligenz kämpfen. Wenn wir dazu übergehen, die von der Realität diktierten Lehrsätze umzusetzen, müssen wir den Grundsatz aufstellen: die Reinheit der Revolution muß gewahrt werden.

Fidel vertraut darauf, daß die Parteimitglieder und die Wachsamsten des Volkes begreifen, daß man im Kampf gegen das Laster die Tugend entwickelt, denn unser Volk darf kein Volk sein, das sich in einer gläsernen Vitrine befindet.

Im Namen des Politbüros sind in Form der Zusammenfassung eine Reihe von wichtigen Fragen angesprochen worden, die sich alle auf die komplexe und schwierige Situation beziehen, mit der die Revolution in der letzten Zeit konfrontiert worden ist.

Wir glauben, daß unser Zentralkomitee und die übrigen Leitungsorgane der Partei bessere Möglichkeiten haben, den Problemen mit der erforderlichen Gründlichkeit und Systematik entgegenzutreten, wenn die Probleme ohne Umschweife dargestellt und klar beim Namen genannt werden. Unerläßliche Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe ist an erster Stelle, sich auf eine starke Partei verlassen zu können, die ihre Arbeitsweise ständig verbessert und deren Ansehen bei den Massen in dem historischen Augenblick, in dem wir es am dringendsten brauchen, noch weiter steigt. Die Abhaltung dieser Versammlung trägt dazu bei, diesen Vorhaben einen Impuls zu geben, und uns kommt die große Verantwortung zu, ihre Realisierung sicherzustellen.